

# Vorwort

Autor(en): **Alder, Oscar**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **59 (1932)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Aus der Geschichte der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft.

*Von Oscar Alder.*

---

## Vorwort.

. . .»Und es ist das ewig Eine,  
Das sich vielfach offenbart:  
Klein das Grosse, gross das Kleine,  
Alles nach der eig'nen Art;  
Immer wechselnd, fest sich haltend,  
Nah und fern und fern und nah,  
So gestaltend, umgestaltend  
Zum Erstaunen bin ich da.«

Dass der Chronist der Appenzellischen Jahrbücher, der seit mehr als 20 Jahren die Ereignisse, die sich im Zeitraume von 12 Monaten in unserem kleinen Ländchen abspielen, für künftige Generationen in der Landes- und Gemeindechronik festhält, den Jubiläumsbericht der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft gerade mit diesem Goethe-Zitat einleitet, kommt nicht von ungefähr, fällt doch deren Gründung in das 100. Todesjahr des Dichterfürsten von Weimar. Wie oft beim Durchstöbern der ehrwürdigen Protokolle und anderer Dokumente, die sich auf das Keimen und Entstehen und die weitere Entwicklung unserer Gesellschaft beziehen, ist es dem Verfasser der vorliegenden Festschrift offenbar geworden, wie aus kleinen Anfängen Grosses entstehen kann und wie bei allem Wechsel der Dinge doch ein Grundzug das Ganze beherrscht und auch die scheinbar kleinsten Dinge in die richtigen Bahnen lenkt. »Gestaltend« und »umgestaltend«, so hat auch die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft gewirkt, anregend, führend auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet.

Der Verfasser des Jubiläumsberichtes hatte das Glück, sich auf die zuverlässige und keiner ernstlichen Nachprüfung bedürftige Arbeit zweier ausgezeichneten Vorgänger stützen zu können, die ihm die seinige wesentlich erleichterte. Zur Feier des 50jährigen Bestandes der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft widmete der um ihre literarische Betätigung hochverdiente *Dekan H. J. Heim* von Gais den Mitgliedern auf den 7. August 1882, dem Tag ihrer 88. Versammlung, eine Festschrift, die auch in den Appenzellischen Jahrbüchern, II. Folge, 11. Heft, 1883, unter dem Titel »Zur Geschichte der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft« erschien, und in der IV. Folge, 1. Heft derselben Publikation vom Jahre 1904 legte *Prof. Dr. A. Marti* in Trogen seine vortreffliche Arbeit: »Die Appenzellischen Jahrbücher in den ersten Jahren ihres Erscheinens« nieder. Die Grundlage dieser Gesellschaftsgeschichte bilden die Protokolle, die zumeist sauber und exakt geführt, ein recht abwechslungsreiches Bild je nach der Persönlichkeit ihrer Verfasser bieten. Die ersten Bände blieben jahrelang verschollen, kein Mensch wollte wissen, wo sie hingekommen, bis es durch Zufall gelang, sie auf dem Estrich des Pfarrhauses in Gais, schlummernd in einer verstaubten Kiste, zu entdecken und zu neuem Leben zu erwecken. Jahrzehntelang hatte sich niemand mehr um diese Bücher bekümmert und schliesslich stellte es sich heraus, dass die Protokolle jener Zeitepoche sogar doppelt geführt und vom glücklichen Entdecker, Herrn Dr. Marti, der Kantonsbibliothek in Trogen einverleibt wurden, wo sie nun vor weiterem Verschwinden gesichert sind. Neben diesen handschriftlich geführten Protokollen boten aber auch die in den Jahrbüchern enthaltenen Jahresberichte und Protokollauszüge der Jahresversammlungen reichlichen Aufschluss; ebenso unsere kantonale Presse, namentlich die »Appenzeller Zeitung«, die »Appenzeller Landeszeitung« und der »Appenzeller Anzeiger«, die für die Bestrebungen der Gesellschaft stets wohlwollendes Verständnis bekundeten. Lückenlose Vollständigkeit kann den nachstehenden Ausführungen nicht zuerkannt werden; denn angesichts des

gewaltigen Stoffes war es gegeben, sich auf das Wesentlichste zu konzentrieren und für die erste Hälfte des Jahrhunderts die oben erwähnte Denkschrift von Dekan Heim mitsprechen zu lassen. Wenn im Anhang Zahlen eine recht untergeordnete Rolle spielen und bestmöglich vermieden werden, so mag dies dem Verfasser zugute gehalten werden, der es in dieser Beziehung mit dem Chronisten der Gemeinnützigen Gesellschaft Basel, Paul Siegfried, hält, der im Vorwort zur Festschrift zu deren 150. Stiftungsfeier schreibt: »Die Gemeinnützige Gesellschaft ist aus dem Gedanken der Menschenliebe geboren, und deshalb sollen in ihrer Geschichte vornehmlich die Menschen und nicht die Zahlen zum Worte kommen.«

Ein Blick auf die verschiedenen Entwicklungsstadien unserer Gesellschaft ist nach ihrem hundertjährigen Bestehen doch wohl angebracht. Er soll zeigen, wie sie herangewachsen ist mit ihren Zielen, was für Kräfte auf ihre Entstehung und allmähliche Ausgestaltung eingewirkt haben. Es ist eine interessante Aufgabe, die Faktoren aufzusuchen, die mitbestimmend auf das Heranreifen des Gründungsgedankens eingewirkt haben; denn nur aus der Kenntnis der geschichtlichen Entwicklung heraus kann ein volles Verständnis der heutigen Einrichtungen resultieren. So möge denn diese bescheidene Festschrift ihren Zweck als Nachschlagewerklein erfüllen und gleichzeitig die Leser dazu ermuntern, die Stifter und Förderer der Gesellschaft, sowie ihre guten Traditionen in Ehren zu halten und wie sie, stets treu und fest zur schönen menschenfreundlichen Sache zu stehen, die dem Volkswohl dient. Wer Liebe hat zu unserem Volke, wer Wohlgefallen hat an allem Edlen und Guten, wer beglückt ist über jeglichen gesunden Fortschritt, der möge diese Blätter nicht ungelesen auf die Seite legen.

*Heiden, im Sommer 1932*

*Oscar Alder.*